

ÖSTERREICH-UNGARN
UND ITALIEN.

LEOPOLD FREIHERR VON CHLUMECKÝ.

ÖSTERREICH-UNGARN UND ITALIEN.

DAS WESTBALKANISCHE PROBLEM
UND ITALIENS KAMPF
UM DIE VORHERRSCHAFT IN DER ADRIA.



LEIPZIG UND WIEN.
FRANZ DEUTICKE.

1907.

Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.



~13911-54

Vorwort.

Nur zu sehr ist unser Blick von dem unseligen Bruderzwiste in der Monarchie und dem alten häuslichen Hader gebannt, der auch in unserem engeren Vaterlande nicht ruht.

Wir sehen nicht, wie um uns sich alles ändert, neue Gedanken und neue Kräfte zum Durchbruche ringen. Nebensächliche Vorgänge im Innern wachsen für uns zu ungemessener Bedeutung, während zumeist das, was draußen vorgeht, unbeachtet bleibt. Wir wollen es nicht sehen , denn die heimischen Sorgen scheinen uns dringender, und wir glauben für alles Andere später noch Zeit zu finden. Später? Die Weltgeschichte hat keine Muße zu warten, und kein Mitleid für den Säumigen; sie geht rücksichtslos über ihn hinweg.

Darum wäre es an der Zeit, etwas aufmerksamer um uns zu blicken, und all die Summe an Kraft und Energie, welche heute im heimischen Streite vergeudet wird, einem besseren Ziele zuzuwenden: der geeinten Wahrung gemeinsamer Interessen.

Oder sollen wir so lange zögern, bis daß sie unwiederbringlich schwere Einbuße erlitten, und wir ihren Wert erst an den gemeinsam zu tragenden Verlusten und Schäden ermessen?

Eines dieser Lebensinteressen, welches die beiden Teile der Monarchie eng verbindet, scheint bedroht;

— VI —

die volle Freiheit der Adria. Triest wie Fiume, Österreich wie Ungarn müßten verkümmern, wenn die Adria das werden sollte, was in Italien neuestens nicht Wenige fordern: ein italienischer See . . . !

Den Finger auf diese Wunde zu legen, ist des vorliegenden Buches Zweck. Nicht um sie zum Aufbrechen zu bringen, sondern um auf die Notwendigkeit zu weisen, ernstlich dafür zu sorgen, daß sie baldigst vernarbe. Denn je mehr man von derersprießlichkeit des Bündnisses mit Italien durchdrungen ist, um so lebhafter muß man auch wünschen, daß beizeiten ein Interessengegensatz erstickt werde, der bei unverminderter Verfolgung gewisser Adria- und Balkan-Aspirationen Italiens für beide Teile recht ernste Gestalt annehmen könnte.

Wenn daher in diesem Buche auch notgedrungen in erster Linie nur von dem Italien und die Monarchie Trennenden die Sprache ist, so geschieht dies doch nur in der Hoffnung, daß das uns Entfremdende, je allgemeiner es bekannt und je häufiger es öffentlich besprochen wird, um so eher beseitigt werden kann.

Kennen wir erst einmal zur Genüge das Übel, dann wird die Heilung vielleicht doch noch möglich werden. Daß diese bald erfolge, sollte beider Verbündeter aufrichtigster Wunsch sein !

Wien, Ende Oktober 1906.